

Betrachtungen

über den

verfallenen Zustand der Kirche

und

die Anstrengungen,

welche von den Kirchlichen und Dissidenten gemacht werden,
die primitive Ordnung wiederherzustellen.

Von

J. N. Darby.

Tübingen,

in Commission der Osiander'schen Buchhandlung.

1850.

Schnelldruck von J. Laupp in Tübingen.

Umstände neuerer Zeit haben manche Christen genöthigt, ihre Aufmerksamkeit auf die Frage von der Befugniß der Gläubigen unserer Tage, Kirchen nach dem Muster der ursprünglichen Kirche zu bilden, zu richten und sich zu fragen, ob die Bildung ähnlicher Kirchen jetzt in dem Willen Gottes liegt. Ehrwürdige und sehr liebe Brüder bestehen darauf, daß die Bildung und Einrichtung der Kirche nach dem Willen Gottes das einzige Mittel ist mitten in der Verwirrung, deren Be- stehen man zugibt, den Segen zu finden. Andere glauben, daß ein ähnlicher Versuch ganz menschlich ist und daß ihm als solchem die erste Bedingung eines dauernden Segens fehlt, eine Bedingung, die in einer vollständigen Abhängigkeit von Gott besteht; gleichwohl kann ein solcher Versuch bis zu einem gewissen Punkte wegen des Ernstes des Versuches und wegen der wahren Frömmigkeit derjenigen, welche daran Theil nehmen, gesegnet sein.

Schreiber dieser Zeilen, der durch die festesten Bande der Zuneigung und der Liebe in Christo mit Manchen von denen verbunden ist, welche Corporationen angehören, die den Titel „Kirche Gottes“ annehmen, hat sorgfältig jeden Zusammenstoß mit seinen Brüdern in Bezug auf diesen Gegenstand vermieden, obwohl er sich oft mit ihnen darüber besprochen hat. Er hat sich nur von den Dingen getrennt, welche sich dort vorfanden, wenn sie ihm dem Worte Gottes zuwider zu sein schienen, indeß bestreifte er sich „zu halten die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens“, hatte

einzig, was eine Analogie haben könnte, sind die gallischen Vorrechte und die Abstimmung durch Nationen in gewissen allgemeinen Concilien, sind aber davon so wesentlich verschieden, daß man sie nicht als eine Ausnahme zu jener Bemerkung betrachten kann. Der Nationalismus — in anderen Worten, die Theilung der Kirche in Corporationen, die aus der einen oder der andern Nation bestehen, ist eine Neuheit, die noch nicht über drei Jahrhunderte alt ist, wiewohl manches liebe Kind Gottes in ihr gefunden wird. Die Reformation berührt nicht geradezu die Frage von dem wahren Charakter von der Kirche Gottes, sie hat nicht geradezu dahin gestrebt, sie in ihrer ersten Form wieder herzustellen, sie that etwas, was weit wichtiger war, sie brachte die Wahrheit Gottes an's Licht in Bezug auf die große Lehre, durch welche Seelen gerettet werden und that es mit einer Klarheit und Macht, welche die neueren Belebungen übersteigt, aber sie stellte die Kirche nicht in ihrer ersten Macht wieder her, im Gegentheil sie stellte sie in eine allgemeine Unterwerfung unter den Staat in der Absicht, sie von der Unterwerfung unter den Papst zu befreien, weil sie die päpstliche Macht für gefährlicher ansah und alle Unterthanen eines Landes als Christen betrachtete.

Um dieser Abweichung zu entgehen, haben Gläubige zu einer Unterscheidung einer sichtbaren und unsichtbaren Kirche ihre Zuflucht genommen. Ich lese aber in der Schrift „ihr seid das Licht der Welt“, wozu nützt aber ein unsichtbares Licht? „Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein“; zu sagen, daß die wahre Kirche in die Lage gekommen sei, unsichtbar zu sein, heißt mit einem Male die Frage entscheiden und bekräftigen, daß die Kirche ihren ursprünglichen und wesentlichen Standpunkt verloren hat und nun in einem Zustande des Abfalles sich befindet — oder mit andern Worten, daß sie die Absicht Gottes und die Einrichtung, welche sie von ihm empfangen hatte, verlassen hat; denn Gott hat ein Licht nicht angezündet, um es unter den Scheffel zu stellen, sondern um es auf einen Leuchter

zu setzen, daß es leuchte denen, die in dem Hause sind. Wenn sie unsichtbar geworden ist, hat sie aufgehört, der Absicht Gottes, in welcher sie gebildet war, zu entsprechen, sie ist abtrünnig. Das ist nach seinem eigenen Auftreten der gegenwärtige Zustand des Christenthums.

Stellung der Dissidenz in Bezug auf die Versammlung der Gläubigen.

Wir sind also darüber einig, daß die Einigung aller Kinder Gottes in Eins mit dem Willen Gottes, wie er in seinem Worte ausgedrückt ist, übereinstimmt. Indes frage ich, bevor ich weiter gehe, kann man glauben, daß die Congregationen der Dissidenten, sowie wir sie hier und an andern Orten sehen, dieses Ziel erreicht haben, oder daß es wahrscheinlich ist, daß sie es erreichen werden? Diese Wahrheit der Vereinigung der Kinder Gottes miteinander sehen wir in der Schrift in verschiedenen Localitäten verwirklicht und in jeder Central-Localität bildeten die dort befindlichen Christen einen Körper. Die Schrift ist vollkommen klar in Bezug auf diesen Gegenstand. Man hat oft Einwürfe gegen die Möglichkeit dieser Einigung gemacht, aber keinen Beweis für solche Befürchtung aus dem Worte Gottes angeführt. Man hat gesagt, wie kann dies in London oder Paris möglich sein? Das war indes doch möglich in Jerusalem, wo es mehr als fünftausend Gläubige gab und, wenn sie sich in Privathäusern oder auf dem Söller versammelten, so waren sie doch nichts desto weniger ein einziger Körper unter der Leitung des heiligen Geistes mit einer einzigen Führung und in einer einzigen Gemeinschaft und waren als solche anerkannt. So wird in Rom oder sonst, wo ein Brief an die Kirche Gottes gerichtet war, dieser den Weg zu einem gekanntem Leibe gefunden haben. Nun gut, ich gehe weiter, und sage, es ist ganz unsre Pflicht, Hirten und Lehrer zu begehren, welche solche Congregationen pflegen und daß Gott solche in der Kirche erwecken möge, wie wir sie im Worte Gottes dargestellt finden.

Nach vollständiger Anerkennung dieser wichtigen Wahrheiten, nämlich 1) der Einigung aller Kinder, 2) der Einigung aller Kinder Gottes an einem und demselben Orte; mehr noch, nach Anerkennung, daß dieses so in dem Worte Gottes geoffenbaret sei, möchte die Frage als erledigt erscheinen. Doch hier halte ich ein. Es ist unzweideutig, daß dieser Zustand der Dinge, wie er im Worte Gottes uns entgegentritt (denn es ist dies ein Factum, nicht eine Theorie), zu bestehen aufgehört hat und die zu lösende Frage ist keine andere als die: Wie muß der Christ urtheilen und handeln, wenn ein Zustand der Dinge, wie er uns im Worte Gottes vorliegt, nicht mehr besteht? Ihr werdet mir sagen, man muß ihn wiederherstellen. Eure Antwort ist selbst eine Probe von dem Uebel. Sie setzt eine Macht in uns selbst voraus. Höret auf das Wort und gehorcht demselben, insofern es sich auf einen Zustand des Falls anwenden läßt. Eure Antwort setzt zwei Dinge voraus, 1) daß es mit dem Willen Gottes übereinstimmt, diese Haushaltung oder Veranstaltung wiederherzustellen, nachdem sie gesunken ist; 2) daß ihr fähig und bevollmächtigt seid, sie wiederherzustellen. Ich stelle aber beide Voraussetzungen in Frage.

Ich setze einen Fall — Gott hat den Menschen unschuldig geschaffen — Gott hat dem Menschen sein Gesetz gegeben — Jeder Christ wird zugestehen, daß Sünde ein Uebel ist, und daß es unsere Pflicht ist, nicht zu sündigen. Setzen wir, es würde Einer, überzeugt von dieser Wahrheit, es sich vornehmen das Gesetz zu erfüllen, unschuldig zu sein und auf diesem Wege Gott zu gefallen — Ihr würdet alsbald ausrufen, er ist selbstgerecht, verläßt sich auf seine eigene Kraft und versteht Gottes Wort nicht. Eine Rückkehr von einem bestehenden Uebel zu dem, was Gott zuerst eingerichtet hatte, ist demnach nicht immer eine Probe, daß wir Sein Wort und Seinen Willen verstanden haben. Indes urtheilen wir nach Recht und Wahrheit, daß, was Er zuerst eingerichtet hat, gut war und daß wir solches verlassen haben.

Wenden wir das auf die Kirche an — wir alle gestehen

zu (nur zu solchen rede ich), daß Gott Kirchen eingerichtet hat; — wir bekennen, daß die Christen — mit einem Wort, die Kirche im Allgemeinen — sich trauriger Weise von der ursprünglichen Einrichtung Gottes entfernt haben, und darin schuldig sind. Zu unternehmen, dies Alles wieder auf seinen ersten Grundlagen wiederherzustellen, ist vielleicht eine Wirkung der Thätigkeit desselben Geistes, welcher Jemanden dahin leitet, seine eigene Gerechtigkeit wieder aufzustellen, wenn sie verloren gegangen ist.

Bevor ich euren Anmaßungen beipslichten kann, muß ich nicht nur sehen, daß die Kirche so im Anfange gewesen ist; sondern auch, daß es mit dem Willen Gottes übereinstimmt, daß sie, nachdem des Menschen Sünde sie befleckt und von der Herrlichkeit entfernt hat, in ihrer ersten Herrlichkeit wiederhergestellt werde und ferner, daß eine Versammlung von „zwei oder drei“ oder von zwei oder drei und zwanzig das Recht hat, sich den Namen „Kirche Gottes“ beizulegen, wenn die Kirche eine Versammlung aller Gläubigen war. Mehr noch, ihr müßt mir klar machen, daß ihr die Gläubigen zu versammeln so von Gott beauftragt und begabt seid, daß ihr mit Recht alle die, welche eurem Rufe nicht antworten, als solche behandeln könnt, die Schismatiker, durch sich selbst verdamnte Menschen, der Kirche Gottes fremd sind.

Und hier laßt mich bei einer wichtigen Betrachtung verweilen, welche von denen, die Kirchen machen wollen, übersehen worden ist. Sie haben sich in ihren Gedanken so sehr mit ihren Kirchen beschäftigt, daß sie fast die Kirche aus dem Gesicht verloren haben. Sie haben ihre Gedanken so voll von ihren Kirchen gehabt, daß sie fast die Kirche aus dem Gesichte verloren haben. Nach der Schrift bildet die ganze Versammlung der Kirchen hier auf der Erde die Kirche und die Kirche eines beliebigen Ortes war nur die regelmäßige Vereinbarung von dem, was einen Theil des ganzen Leibes der Kirche bildete, d. i. des ganzen Leibes Christi hier auf der Erde, und derjenige, welcher sagt, ich

bin kein Glied der Kirche Gottes von Tübingen, hat kein Recht, zuzugeben, daß ich überhaupt ein Glied der Kirche Gottes bin. Es gab keine Idee von solcher Unterscheidung zwischen den kleinen Kirchen Gottes eines beliebigen Ortes und der ganzen Kirche. Jeder war in irgend einer Kirche und so in der Kirche, keiner aber bildete sich ein, von der Kirche zu sein, der nicht Glied irgend einer Kirche war. Das System, Kirchen zu machen, hat allein die Trennung dieser beiden Dinge zugelassen, und die Idee von der Kirche Gottes fast vernichtet, indem man an verschiedenen Orten ¹⁾ Kirchen gemacht hat.

Ich komme auf den oben gesetzten Fall vom Menschen zurück. Setzen wir voraus, sein Gewissen sei getroffen und durch den Geist Gottes belebt, — was würde die Wirkung sein? Die erste Wirkung würde die sein, ihn seinen durch die Sünde verfallenen Zustand und den Mangel jeglicher Hilfsquelle zu einer Unschuld oder eigenen Gerechtigkeit kennen zu lehren. Das nächste Resultat würde das Gefühl einer vollständigen Abhängigkeit von Gott und einer Unterwerfung des Herzens unter das Gericht Gottes über einen ähnlichen Zustand sein. Wende das auf die Kirche und die Haushaltung an. Während die Menschen schliefen, hat der Feind Unkraut gesät. Die Kirche ist in einem Zustande des Verfalls, eingetaucht und verloren in der Welt, unsichtbar, wenn man will, während sie doch als ein Licht auf einem Leuchter das Licht Gottes darstellen sollte. Ist sie aber nicht in einem Zustande des Verfalls, so sage ich unseren Brüdern, den Dissidenten, warum habt ihr sie verlassen? Ist sie es aber, nun so bekennet diesen Verfall, diesen Abfall, dieses Abgewichensein von ihrem ersten Zustande. Ach, die That-

1) Der Pardonismus und einige ähnliche Corporationen sind allein konsequent in dieser Beziehung und darum vollständig im Irrthum. Durch eine glückliche Inkonsequenz derjenigen, die diese kleinen Kirchen Gottes an verschiedenen Orten machen, betrachten sie nichts desto weniger die Gläubigen, welche nicht daran Theil nehmen, im vollsten Sinne als zur Kirche Gottes gehörig.

sache ist nur zu wahr! Abraham kann Knechte, Mägde, Ochsen, Kameele, Esel u. s. w. empfangen, aber seine Vermählte ist in dem Hause des Pharao.

Wie wird denn nun der Geist wirken? Was wird die Handlung eines solchen sein, der diesen Glauben hat? Den Verfall anzuerkennen, davon das Gewissen bewegt zu haben und darüber gedemüthigt zu sein. Und wir, die wir dessen schuldig sind, würden wir uns anmaßen, das alles wiederherzustellen! Nein: es würde dies ein Beweis sein, daß wir darüber nicht gedemüthigt sind. Suchen wir vielmehr, suchen wir mit Demuth, was Gott uns in seinem Wort über einen solchen Zustand der Dinge gesagt hat, und handeln wir nicht wie ein Kind, das, nachdem es ein kostbares Gefäß zerbrochen hat, es versuchen würde, die Scherben zu sammeln und es wiederherzustellen, in der Hoffnung, das Uebel vor den Augen Anderer zu verbergen.

Kann der Mensch in dem Zustande des Verfalls der gegenwärtigen Haushaltung dieselbe wiederherstellen?

Ich bestehe besonders bei denen auf dieser Frage, welche Kirchen einrichten zu können meinen. Wenn Kirchen da sind, so sollten solche Personen nicht davon sprechen, welche zu machen. Wenn, wie sie es bekräftigen, diese im Anfang bestanden, aber nun zu bestehen aufgehört haben, so ist die Haushaltung in einem Zustande des Verfalls und des Abfalls von ihrem anfänglichen Zustande. Ihr Unternehmen besteht also darin, sie wiederherzustellen; diesen Versuch muß man rechtfertigen oder das ganze Unternehmen steht unbefugt da. Man wird einwerfen, daß die Kirche nicht fehlen kann und, daß ihr Gott die Verheißung gegeben hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Ich gebe das zu, wenn darunter die Verheißung verstanden wird, daß die Rettung der Auserwählten gesichert ist und daß die Herrlichkeit der Kirche in der Auferstehung über Satan triumphiren wird. Darum aber handelt es sich hier nicht. Die Rettung

des Auserwählten war um nichts weniger zugesichert, bevor es eine gesammelte Kirche gab. Auf der andern Seite, wenn man die Ansicht zu unterstützen glaubt, daß die gegenwärtige Haushaltung nicht fehlen könne, so ist es ein großer und verderblicher Irrthum also zu sprechen; und ist dies in der That so, warum habt ihr euch selbst von dem Zustande getrennt, in dem sie sich befindet? Wenn die Haushaltung oder die Veranstaltung Gottes in der Versammlung der Kirche auf der Erde noch besteht, warum macht ihr neue Kirchen? In diesem Punkte ist das Papstthum allein mit sich selbst konsequent.

Was aber sagt das Wort? Daß der Abfall vor dem Gerichte kommen wird; daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten sein werden, daß es eine Form von Gottseligkeit ohne die Kraft geben wird. Es fügt hinzu: „von solchen wende dich ab.“ Und der Gedanke, daß die Veranstaltung der Kirche nicht fehlen könne, ist Röm. 11 als eine verderbliche Anmaßung behandelt, welche die Heidenkirche in ihren Untergang führt. Der hl. Geist verdammt die, welche diesen Gedanken haben, als Weise in ihren eigenen Augen und belahrt uns im Gegentheil, daß Gott mit der gegenwärtigen Veranstaltung so verfahren werde, wie er mit der vorhergehenden verfahren sei; daß, wenn sie bei der Güte Gottes verharre, diese Güte gegen sie fortbestehen werde, sonst werde die Veranstaltung abgeschnitten werden. So offenbart uns das Wort das Hinwegthun und nicht die Wiederherstellung der Haushaltung, für den Fall, daß sie nicht treu bleiben werde. Und darauf auszugehen, die Kirche wiederzubilden und die Kirchen wieder auf den Fuß zu bringen, auf dem sie anfangs standen, das heißt den Verfall factisch anerkennen, ohne sich selbst dem Zeugnisse Gottes für seinen Vorsatz in Beziehung auf einen solchen Zustand des Verfalls zu unterwerfen. Das hieße seinen eignen Gedanken gemäß zu handeln und auf seine eigene Kraft zur Durchführung seiner Absicht vertrauen — und was ist das Resultat davon gewesen? Die vorliegende Frage ist nicht die, zu wissen,

ob ähnliche Kirchen zur Zeit, als das Wort Gottes geschrieben wurde, bestanden; sondern ob, nachdem sie durch die Sünde des Menschen zu bestehen aufgehört haben und die Gläubigen zerstreut worden sind (und dies sind Thatsachen, deren Wahrheit zugestanden wird), diejenigen, welche das apostolische Werk zur Wiederherstellung derselben in ihren früheren Zustand unternommen haben und so die ganze Veranstaltung wieder aufrichten wollen, wirklich den Willen Gottes verstanden haben und mit Macht angethan sind, die Aufgabe, welche sie sich selbst gesetzt haben, wirklich zu erfüllen: Fragen, die wesentlich verschieden sind. Ich kann nicht denken, daß einer von den eifrigsten dieser Leute, welche mit einem Wunsche, dessen Ernst ich gern anerkenne, die gefallene Haushaltung wiederherzustellen gesucht haben (auch David meinte es in seinem Wunsche, Gott ein Haus zu bauen ernstlich, obwohl es nicht der Wille Gottes war, daß er so handle), zu einer solchen Handlung tüchtig sei, oder daß sie das Recht haben, die kleinen Gebäude, welche sie aufgerichtet haben, als Kirche Gottes meinem Glauben aufzulegen. Und doch bin ich weit entfernt, zu denken, daß es in der vergangenen Zeit keine Kirchen gegeben hat, wann Gott seine Apostel sandte, um sie einzurichten, und nach meiner Meinung hat der, welcher den Unterschied zwischen diesen beiden Dingen nicht zu erkennen vermag, in den Dingen Gottes kein recht klares Urtheil.

Wenn die Haushaltung nicht wiederhergestellt werden kann, was bleibt zu thun übrig?

Man wird sagen, daß das Wort und der hl. Geist bei der Kirche bleibt; sehr wahr! Gott sei dafür gepriesen! Das ist's allein, was den ganzen Grund meines Vertrauens ausmacht. Was die Kirche bedarf, ist gerade, zu lernen sich darauf zu stützen. Deswegen frage ich, was das Wort und der Geist von dem Zustande der verfallenen Kirche sagen, statt mir selbst die Competenz anzumassen, das zu erfüllen, was der Geist von dem primitiven Zustande der

Kirche gesagt hat. Worüber ich klage, ist das, daß man menschlichen Gedanken gefolgt ist, indem man das nachahmte, was der Geist als etwas, das in der primitiven Kirche bestanden hat, beschreibt, anstatt das aufzusuchen, was das Wort und der Geist von unserem gegenwärtigen Zustande gesagt haben. Dasselbe Wort, derselbe Geist, der durch Jesajas den Bewohnern Jerusalems sagte, stille zu bleiben, und daß Gott sie gegen den Assyrer schützen werde, sagte durch Jeremias, daß der, welcher hinaus zu den Chaldäern gehen würde, sein Leben erretten werde. Glaube und Gehorsam in einem dieser Fälle war nichts weniger denn Vermessenheit und Ungehorsam in dem andern. Mancher wird sagen, daß dieß einfache Sinne verwirrt. Ich antworte, daß die, welche die ganze Kirche wiederherstellen wollen, in dem Worte wohl unterrichtet sein müssen, und sich unter dem Vorwande der Einfachheit jeglicher Handlung enthalten sollten. Ich füge hinzu, daß die Demuth, welche den wahren Zustand der Kirche gefühlt hätte, solche Personen vor Ansprüchen bewahrt hätte, die sie zu einer unrechtmäßigen Thätigkeit antreibt. Es ist die Wahrheit, daß die hl. Schrift, selbst die schon citirten Stellen zeigen, daß der Zustand der Haushaltung an ihrem Schlusse dem des Anfanges gänzlich entgegengesetzt ist. Die citirte Stelle Röm. 11, 22. ist in diesem Punkte entscheidend, daß Gott die Haushaltung, statt sie wiederherzustellen, abthun werde, wenn sie nicht bei der Güte Gottes verharren würde. Die Stelle: „mein Geist bleibt bei euch, fürchtet euch nicht“ (Haggai 2, 5.) enthält ein sehr zuverlässiges und köstliches Princip. Die Gegenwart des hl. Geistes ist der Schlußstein aller unserer Hoffnungen. Diese ermunternde Weissagung des Haggai aber hat den Nehemia, der voll Vertrauen zu Gott war, als Israel aus der Gefangenschaft zurückkehrte, nicht dahin geführt, die Erfüllung der Aufgabe vorzunehmen, die dem Mose, der in seinem ganzen Hause treu war, zu Anfang dieser Haushaltung gegeben worden war. Nein, er gesteht in den klarsten und rührendsten

Ausdrücken den verfallenen Zustand Israels und „daß er in großer Bedrängniß“ war.

Wir sehen, wie er alles thut, was ihn das Wort Gottes in den bestehenden Umständen zu thun berechtigt; nie aber ist es ihm angekommen, eine Bundeslade zu machen, wie sie Moses gemacht hatte und weil sie Moses gemacht hatte; — auch suchte er nicht die Schekina wiederherzustellen, welche Gott allein nur machen konnte; noch auch die Urim und die Thummim, noch auch die Genealogieen zu ordnen, so lange die Urim und Thummim fehlten. Das Wort sagt uns aber, daß er gesegnet war, wie man es „seit den Tagen Josua's“ nicht gewesen war, weil er in den Umständen, in welchen er stand, Gott treu war, ohne sich anzumaßen das wiederherzustellen, was Moses gemacht, die Sünde Israels aber wieder zerstört hatte. Hätte er es gethan, so würde das ein Akt menschlicher Anmaßung und nicht Gehorsam gewesen sein. Gehorsam und nicht die Nachahmung der Apostel, das ist in solchen Umständen unsere Pflicht. Das ist weit demüthigender; zum wenigsten ist es niedriger und sicherer; und das ist alles, was ich suche und begehre, daß die Kirche demüthiger sei. Mit dem bestehenden Uebel sich zu zufrieden zu geben, als ob wir nichts thun könnten, das ist kein Gehorsam; auch ist es kein Gehorsam, die Handlungen der Apostel nachzuahmen. Das Bewußtsein der Gegenwart des hl. Geistes befreit sowohl von dem bösen Gedanken, in dem, was ein Uebel ist, zu bleiben verpflichtet zu sein, als auch bewahrt es uns vor der Anmaßung mehr zu thun, als der hl. Geist in dem Augenblick wirkt, — und verhindert endlich den einen oder den anderen dieser Zustände als einen Zustand der wahren Ordnung anzusehen.

Man wird mich fragen: Wollen Sie denn, daß wir unsere Arme hängen lassen und selbst nichts thun, bis wir Apostel haben? Keineswegs — ich zweifle nur, daß es Gottes Wille ist, das zu thun, was die Apostel gethan haben; und ich sage, daß Gott hinreichende Anweisungen für

die treuen Christen gelassen hat, in Betreff des Zustandes der Dinge, in welchem die Kirche jetzt sich befindet. Diese Anweisungen zu befolgen ist mehr ein wahrer Gehorsam, als wenn wir uns vornehmen, die Apostel nachzuahmen. —

Die vom hl. Geiste gegebenen Anweisungen für den gegenwärtigen Stand der Dinge.

Vorher sagte ich, daß der Geist Gottes immer mit uns ist, um uns auf dem Wege des wahren Gehorsams zu stärken. Der Geist Gottes, der alles, was in der Kirche vorkommen würde, voraussah, hat in diesem Worte Warnungen und zugleich den nothwendigen Beistand gegeben.

Wenn er uns sagt, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden und uns die Menschen dieser Zeit schildert, so fügt er hinzu: „solche meide“ (2 Tim. 3, 5). Wenn er sagt: „ziehet nicht an ungleichem Joch mit den Ungläubigen“ (2 Cor. 6, 14.), und diese Warnung gilt für alle Zeiten; wenn er sagt, wir seien alle „ein Leib“ und genießen daher von „einem Brode“ (1 Cor. 11, 17.), und ich nun dennoch solche Einigung der Heiligen nicht finde, so sagt er mir zu gleicher Zeit, daß da, wo zwei oder drei im Namen des Herrn Jesu versammelt sind, Er in ihrer Mitte ist. —

Diejenigen, welche Kirchen zu bilden sich zu bemühen scheinen, haben, wiewohl sie es gut meinen, gänzlich ebensowohl das Bedürfniß einer Macht, als auch das einer Anleitung vergessen. Wenn man uns sagt, daß die Anweisungen für die Kirchen für alle Orte und Zeiten gegeben sind; so wage ich zu fragen, ob sie für Zeiten und Orte gegeben sind, in welchen Kirchen nicht existirten: — und wir werden immer wieder auf die Frage zurückgeführt: ist die Haushaltung, welche Kirchen machen soll, im Zustande des Verfalls? Noch einmal möchte ich fragen, ist die Anleitung, welche der Apostel in Betreff des Gebrauches der Gabe der Zungen gibt, für unsere Zeit? Ohne Zweifel, wenn diese Gabe besteht;

diese Bedingung ist aber gewiß eine äußerst wesentliche Modifikation eurer Regel — und das ist der eigentliche Wendepunkt unserer Erörterung. —

Autorisirt das Wort, Präsidenten oder Pastoren zu ernennen?

Diejenigen, welche so fest darauf halten, Kirchen zu machen und einzurichten, citiren mit ganz fester Zuversicht die Briefe an Timotheus und Titus als solche, die als Anleitung für die Kirchen aller Zeiten dienen, während diese wirklich an keine Kirche gerichtet sind. Es mag bemerkt werden, daß die Anführungen des Wortes Gottes in Betreff der Gegenstände, welche für diejenigen, die sich verpflichtet halten, Kirchen einzurichten, sehr wichtig sind, als: die Wahl der Aeltesten, Diakonen u. s. w., aus diesen Briefen allein hergeleitet werden können, und es ist sehr merkwürdig, daß diese Begleiter des Apostels, die sein Vertrauen besaßen, in den Kirchen zurückgelassen oder zu denselben gesandt waren, mit dem Befehle, solche Aeltesten einzusetzen, als jene schon bestanden, ein klarer Beweis, daß der Apostel den Kirchen die Macht, ihre Aeltesten zu wählen, nicht übertragen konnte, mochten auch Kirchen, die er selbst gebildet hatte, schon bestehen; und nichtsdestoweniger müssen wir hören, daß alles dieß als Anweisungen für die Kirchen späterer Zeiten hinzugefügt sei. —

Die Kinder Gottes haben nichts anderes zu thun, als sich im Namen des Herrn zu versammeln.

In welcher Absicht schreibe ich denn? Vielleicht, daß die Christen nichts thun sollen? — Nein! — Ich schreibe mit dem Wunsche, daß hier weniger Anmaßung Statt finden soll und mehr Mißtrauen in das, was wir zu thun unternehmen; — und daß wir weit mehr den verfallenen Zustand, auf welchen wir die Kirche zurückgeführt haben, fühlen möchten.

Wenn ihr mir sagt: „ich habe mich selbst von dem Uebel, das mein Gewissen mißbilligte und mit dem Worte im Widerstreit steht, getrennt“ — so ist das gut. — Wenn ihr darauf besteht, daß das Wort Gottes verlangt, daß die Heiligen eins und vereinigt seien; daß dieß uns sagt, daß da, wo zwei oder drei versammelt sind, Jesus in ihrer Mitte ist, und daß ihr euch „darum versammelt“ — ich sage noch einmal, es ist das gut. Wenn ihr aber auch darauf ausgeht, mir zu sagen, ihr habet eine Kirche organisirt, oder daß ihr euch mit einander so verbunden habt, daß ihr euch einen Präsidenten oder einen Pastor gewählt habt, und daß, nachdem ihr dieß gethan, ihr die Kirche Gottes an eurem Wohnorte seid: so stelle ich euch diese Frage: Meine lieben Freunde, wer hat euch aufgetragen, alles dieß zu thun? Eben nach eurem Nachahmungsprincip (wiewohl die „Nacht“ nachzuahmen eine Absurdität ist; und das Reich Gottes ist in „Nacht“) wo findet ihr dieß alles in dem Worte? Ich finde keine Spur davon, daß die Kirche ihre Präsidenten oder Pastoren erwählt hätte. Ihr sagt, um der Ordnung willen muß es so sein. Meine Antwort ist die: ich kann nicht von dem Grunde des Wortes abgehen: „wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Zu sagen, um der Ordnung willen muß es so sein, heißt nichts anders als in menschlicher Weise reden — euere Ordnung, die durch den Willen des Menschen so eingerichtet ist, wird bald als eine Unordnung vor dem Angesichte Gottes erscheinen. Wenn nur zwei oder drei in dem Namen Jesu versammelt sind, so will er sich da einfinden. Wenn Gott in eurer Mitte Pastoren aufstellt oder sie zu euch sendet, so ist das gut — es ist ein großer Segen. Seit dem Tage aber, wo der hl. Geist die Kirche bildete, haben wir keine Nachricht im Worte, daß die Kirche sie erwählt hätte. —

Was, wird man fragen, sollen wir denn thun? Das, was der Glaube immer thut, seine Schwäche anerkennen und sich in die Abhängigkeit von Gott stellen. Gott ist zu allen Zeiten für seine Kirche hinreichend. Wenn ihr

aber nur zwei oder drei seid, versammelt euch; ihr werdet finden, daß Christus mit euch ist. Rufet ihn an. — Er kann alles Nöthige für den Segen der Heiligen mittheilen, und Er wird es ohne Zweifel thun. Der Segen wird uns aber nicht durch eine Anmaßung auf unserer Seite, etwas zu sein, während wir doch nichts sind, zugesichert. In wie manchen Orten hat die Wahl der Präsidenten oder Pastoren nicht den Segen verhindert. In wie manchen Orten war dieß nicht ein Anlaß zum Falle dieser Präsidenten selbst? In wie manchen Orten möchten sich die Heiligen nicht mit Freuden kraft der durch Christum den „zweien oder dreien“ gemachten Verheißung mit einander versammelt haben, wenn sie nicht durch die vermeintliche Nothwendigkeit einer Organisation und durch die Beschuldigung der Unordnung (gerade wie wenn wir weiser wären als Gott) zurückgeschreckt worden wären, und wenn diese Furcht vor Unordnung sie nicht überredet hätte, einen Zustand der Dinge fortzusetzen, den sie selbst als Unrecht bekant hatten. Und öfter hat man in diesen durch den Menschen errichteten Corporationen entweder die Herrschaft eines Einzigen oder einen Kampf zwischen Mehreren wahrgenommen.

Was die Kirche ganz besonders bedarf, ist das tiefe Gefühl ihres Verfalls und ihrer Dürftigkeit, ein Gefühl, das mit dem Bekenntniß zu Gott als der einzigen Zuflucht treibt und offenbar von allem bekantem Uebel zurückhält —, das den Geist Christi als die einzige Regierung der Kirche anerkennt, und gerade dadurch einen jeden, welchen Er sendet, je nach der Gabe, die ein solcher empfangen hat, anerkennt und das mit Danksagung gegen Ihn, der durch eine solche Gabe einen solchen Bruder zu aller Diener eingesetzt hat.

Die Welt als die Kirche anerkennen, oder sich anzumäßen, die Kirche wieder herzurichten, sind zwei durch das Wort gleich verdammte und unberechtigte Dinge.

Wenn ihr sagt: was ist denn zu thun? so erwiedere ich: warum denkt ihr immer etwas zu thun? Die Sünde,

welche uns dahin, wo wir jetzt sind, gebracht hat, zu bekennen, uns selbst vor dem Herrn zu demüthigen, und indem wir uns von dem, was wir als ein Uebel anerkennen, trennen, uns auf Ihn verlassen, der alles, was zu unserem Segen nothwendig ist, zu thun die Macht hat, ohne daß wir es uns aneignen, selbst mehr zu thun, als das Wort; uns zu thun autorisirt; — das ist die zwar niedrige, aber verhältnißmäßig von Gott gesegnete Stellung.

Ein Punkt von größter Wichtigkeit, den diejenigen, welche Kirchen organisiren, alle mit einander außer Acht gelassen zu haben scheinen, ist der, daß es eine Macht gibt, und daß der hl. Geist allein die Macht hat, zu sammeln und die Kirche aufzubauen. Sie scheinen zu denken, daß, sobald sie einige Stellen der Schrift haben, sie nichts anders zu thun hätten, als sie auszuführen — jedoch liegt hierin unter dem Scheine von Treue ein verderblicher Irrthum, der darin besteht, die Gegenwart und die Macht des hl. Geistes auf die Seite zu lassen. Wir können nur durch die Macht Gottes nach dem Worte Gottes handeln. Die Errichtung der Kirche aber war eine unmittelbare Wirkung der Macht des hl. Geistes. Die Macht auf Seite zu lassen und bei der Anmaßung zu beharren, die primitive Kirche nachzuahmen, ist eine außerordentliche Selbsttäuschung.

Ich weiß, daß diejenigen, welche diese kleinen organisirten Verbindungen als die Kirche Gottes ansehen, in jeder anderen Versammlung von Kindern Gottes nichts mehr als Versammlungen von Menschen sehen; es gibt eine sehr einfache Antwort in dieser Beziehung. Solche Brüder haben keine Verheißung, welche sie berechtigt, die Kirche Gott, wenn sie gefallen ist, wieder aufzurichten, während es eine positive Verheißung gibt, daß wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind, Er in ihrer Mitte ist. So gibt es keine Verheißung zu Gunsten des Systems, das Kirchen organisirt, während es eine für die Versammlung gibt, welche von den Kindern Gottes verachtet wird.

Und was ist die Folge der Anmaßungen solcher Kor-

porationen? Der Stolz wird in ihren Präsidenten und in ihren Gliedern ernährt, und die, welche jene Anmaßungen mit der Wirklichkeit vergleichen, sind der Sache verleidet und werden so abgestoßen: und so wird der gewünschte Zweck verhindert, nämlich: die Einigung der Kinder Gottes. — Hier und da mögen die Gaben des Pastors mehr Wirkung hervorbringen, oder es mag vorkommen, daß alle Christen in Einheit vereinigt sind und es wird daselbst viele Freude sein; aber dasselbe würde auch ohne irgend welche Anmaßung „Kirche Gottes“ zu sein, Statt gefunden haben. —

Hauptinhalt.

Ich schließe mit wenigen Sätzen:

1) Der zu wünschende Gegenstand ist die Versammlung aller Kinder Gottes.

2) Die Macht des hl. Geistes kann dieß allein bewirken.

3) Eine Anzahl Gläubiger hat nicht nothwendig, zu warten, bis diese Macht die Union aller bewirkt, weil sie die Verheißung haben, daß da, wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn, Er in ihrer Mitte sein will und zwei oder drei auf Grund dieser Verheißung handeln können.

4) Die Nothwendigkeit einer Ordination zur Verwaltung des Abendmahls erscheint nirgends im Neuen Testament, und es ist klar, daß die Christen am Tage des Herrn zusammenkamen, um das Brod zu brechen (Act. 20, 7. 1 Cor. 11, 20. 23.).

5) Eine Commission von Menschen, das Evangelium zu predigen, ist ein dem Neuen Testament unbekanntes Ding.

6) Die Wahl von Präsidenten und Pastoren durch die Kirche ist dem Neuen Testamente auch fremd. Die Ernennung eines Präsidenten ist ein rein menschlicher Act, ohne irgend eine Autorisation. Das ist ein rein willkürliches Hineinmischen in die Angelegenheiten der Kirche Gottes, eine Handlung, die schlimme Folgen in sich birgt. Die Wahl von Pastoren ist ein vermessener Eingriff in die Autorität des

hl. Geistes, der die Gaben austheilt, wem Er will. Wehe dem, der nicht die Gabe benützt, welche Gott einem Andern gibt. Wenn Älteste eingesetzt wurden, so geschah dies entweder durch die Apostel oder durch diejenigen, welche von den Aposteln an die Kirchen abgesandt waren. Wenn die Kirche im Verfall ist, so ist Gott eben für den Zustand des Verfalles hinreichend; Gott wird seine Kinder leiten und führen, wenn sie in Demuth und Gehorsam wandeln, ohne sich mit einer Arbeit zu beschäftigen, die Gott sie zu thun nicht geheißen.

7) Es ist klar, daß es die Pflicht des Gläubigen ist, sich von jeglicher Handlung zu trennen, von der er weiß, daß sie mit dem Worte nicht übereinstimmt — (wobei freilich der zu tragen ist, welcher es aus Unwissenheit thut); und seine Pflicht verlangt dies von ihm selbst, wenn er wegen seiner Treue allein stehen müßte und wie Abraham gezwungen wäre auszugehen, ohne zu wissen wohin.

Schlußbemerkungen.

Mein Vorhaben auf diesen wenigen Seiten bestand weder darin, den verfallenen Zustand der Kirche nachzuweisen, noch will ich jetzt beweisen, daß die gegenwärtige Haushaltung nicht wieder aufgerichtet werden könne, sondern ich werde vielmehr eine Frage vorlegen, welche bei denen gewöhnlich ganz mißverstanden wird, welche es unternehmen Kirchen zu organisiren. Der Verfall der Haushaltung ist in einem Tractat, betitelt „Ueber den thatsächlichen Abfall von der Veranstaltung Gottes in der Kirche“ ¹⁾ kurz behandelt worden, da aber ein Bruder, welchem diese Seiten vorgelesen worden sind, fühlte, daß diese Frage über den Verfall der Haushaltung in seinem Geiste erwacht war, und da er wünschte einige Beweise zu

1) Erschienen in der J. Buddens'schen Buchhandlung (C. Schulte) in Duffeldorf.

haben, um solchen Personen, die in gleicher Lage wie er sich befänden, antworten zu können, so füge ich noch einige Gedanken hinzu.

1.

Das Gleichniß von dem Unkraut und dem Acker war des Herrn Urtheil, über diesen Punkt, daß das durch Satan in den Acker, wo der gute Saame gesät war, hineingebrachte Uebel nicht wiedergeheilt werden, sondern bis zur Ernte fort-dauern würde. Laßt uns im Sinne behalten, daß das Gleichniß nichts mit der Disciplin unter Kindern Gottes zu thun hat, sondern von einem Mittel handelt, gegen das durch Satan in das Feld gebrachte Uebel, „während die Leute schliefen“ und von der Wiederherstellung der Haushaltung in ihren früheren Zustand. Diese Frage ist mit Kürze und Autorität durch den Herrn verneinend entschieden worden, daß während der Dauer der Haushaltung kein Mittel gegen dieses Uebel angewendet werden sollte; daß die Zeit der Ernte oder mit andern Worten das Gericht es ausgäten würde und daß bis zu dieser Periode das Uebel wachsen würde. Laßt uns wieder das in's Gedächtniß zurückrufen, daß unsere Trennung von dem Uebel und unsere Freude über die Gegenwart Christi mit „zweien oder dreien“ etwas ist, das ganz verschieden ist von der Anmaßung, die Haushaltung wieder aufzurichten, jetzt da das Uebel hineingekommen ist. Das Erstere ist zugleich eine Pflicht und ein Vorrecht; das Letztere ist eine Frucht des Stolzes und der Mißachtung der Anleitungen des Wortes.

2.

Das 11te Kapitel an die Römer (schon oben citirt) sagt uns ausdrücklich, daß die gegenwärtige Haushaltung gerade wie die vorangehende behandelt werden würde und daß, wenn sie nicht bei der Güte Gottes verharren würde, sie abgehauen — nicht wiederhergestellt — werden würde.

3.

2 Theff. 2 erklärt uns, daß „das Geheimniß der Gottlosigkeit schon im Gange war und daß, wenn ein Hinderniß, das damals bestand, hinweggeräumt sei, „ein Gottloser“ sich offenbaren werde, daß der Herr ihn „mit dem Hauche seines Mundes vertilgen und durch die Herrlichkeit seiner Ankunft vernichten würde.“ Das Uebel also, das in den Tagen der Apostel schon eingekommen war, sollte fortfahren, reif werden, sich offenbaren, und durch die Ankunft des Herrn vertilgt werden.

4.

2 Tim. 3 lehrt uns dasselbe, d. i. den Verfall der Haushaltung und nicht ihre Wiederherstellung, — und daß in den letzten Tagen „schreckliche Zeiten kommen“ werden, daß die Menschen „selbstfüchtig“ (und der Geist fügt hinzu: und solche meide), „prahlerisch, übermüthig, lieblos“ sein werden, daß „böse und verführerische Menschen es immer weiter treiben, die betrügen und betrogen werden.“

5.

Auch Judas zeigt, daß das Uebel, das schon in die Kirche eingeschlichen war, der Gegenstand des Gerichts und der Ankunft des Herrn sein werde — cf. B. 4 u. 14 — und diese schreckliche Wahrheit wird durch die Analogie aller Wege Gottes mit den Menschen bekräftigt: — daß nämlich der Mensch das, was ihm Gott zum Segen gegeben hatte, verdorben hat und daß Gott das Uebel niemals verbessert, sondern daß Er nach dem Gericht über die Gottlosigkeit etwas Besseres gebracht hat. Und dieses Neue wird seinerseits wieder verdorben, bis daß der Ewige Segen herbeibringt. Wenn die Haushaltung eine Offenbarung an Sünder war, so sammelte sich Gott einen schwachen Rest von Gläubigen unter den Ungläubigen, und leitete sie in den neuen Segen, welchen Er an die Stelle dessen, der verdorben worden war, eingerichtet hatte; verpflanzte z. B. den Rest

der Juden in die Kirche u. s. w. — In Röm. 11 belehrt uns der hl. Geist, daß der Herr in derselben Weise mit der gegenwärtigen Haushaltung verfahren will.

6.

Dasselbe sieht man in der Offenbarung. Sobald die Dinge, „welche da sind“ d. i. die sieben Kirchen abgeschlossen sind, wird der Prophet in den Himmel geführt und alles Folgende hat Nichts mit einer Anerkennung einer Kirche zu thun, sondern enthält die Beziehungen der Vorsehung Gottes mit der Welt.

Ich habe hier nur einige ausdrückliche Stellen citirt. Je mehr man aber das Wort Gottes durchforscht, desto mehr wird man diese ernste Wahrheit bestätigt finden. Ich sage also: thut, was ihr zu thun die Kraft habt, vermeint aber nicht Dinge zu vollbringen, welche über das hinausgehen, was der Herr euch zu thun gegeben hat; und zeigt so nicht die Anmaßungen und die Schwäche des Fleisches. Demuth des Herzens und der Seele ist der sichere Weg nicht im Kampfe gegen die Wahrheit erfunden zu werden, denn Gott schenkt dem Demüthigen Gnade. — Sein Name der Gnade und der Barmherzigkeit sei gepriesen immer und ewiglich!
